

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Einseraten-Annahme: August (Str. 2-3), Ederstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433

Abonnements-Preis: August (Str. 2-3), Ederstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.10
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen, Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postgebäude
Ronto VIII 124 Winterthur

Infektionspreis: Die einjährige Mitgliedschaft kostet auch deren Lohn 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Postamt: Schweiz 65 Rp., Ausland 75 Rp. / Schiffegebühren 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsdurchschriften der Inserate / Inseratenschluss Montag 8 Uhr

Wir lesen heute:

Amerikanisches
Probleme der unehelichen Mutterschaft
Frau Annagret Jordt
Fest stah und wärche

Wochendronik

Inland

Am 22. September, dem Tag nach dem Vorkriegsabend, begann die Scherffaktion der Bundesversammlung zu treten. Eingeleitet wird das Maß der Leistung der Tätigkeit der Kommissionen. So behandelte insbesondere die nationale Kommission für die sozialdemokratische Initiative betreffend die Erhöhung der Zahl der Bundesräte und die Wahl derselben durch das Volk die durch den Rücktritt des Scherffers hervorgerufene Differenz, wobei die Festhalten am Nationalratsbeschluss beschloß. Eine andere nationale Kommission behandelte die Initiative Vöndler auf Organisationsreform der Nationalrats. Verwertung derselben empfehlend und eine breite federführende Kommission für die Abgrenzung der Zuständigkeit von Bundesbehörden nahm Stellung zu einem noch offen gelassenen Punkten der genannten Vorlage.

Die Heilige Lucia scheint, wie wir schon in unserer letzten Nummer andeuteten, in ein früheres Stadium zu treten. Eingeleitet wird das Maß der Leistung von weiten Kreisen kaum mehr getragen — wozu auch ein Antritt der schweizerischen Vöndlerkommissionen hinreicht, die ein Wollen weiter Kreise des heutigen Mittelstandes in die Forderung hineinzuführen drohen neue Verhältnisse heranzuführen, namentlich der Wirtschaften und damit jene uneliche „Schande ohne Ende“ zur Folge haben müßte, an deren Ende dann die so gefürchtete Inflation steht. Nicht am wenigsten bereitete wir die Frage nach der Schaffung einer „Kombinationsstelle“ zur Verhütung der Inflation.

Einigen Stand hat in der letzten Zeit die Frage des Neubestritts der Schweiz zur Internationalen Filmkommission aufgeworfen, resp. zu deren Neubestimmung, denn seit dem Kriege hat die bestreitende, weil ihre Tätigkeit einwirken müßte, auf Grundlage hatte der Bundesrat einen Delegierten an eine in Berlin stattfindende Plenarsitzung entsandt. Welche Rolle führten nun, daß eine „Internationale Filmkommission“, die von Berlin aus geht und ihren Sitz hat, notwendig nicht international sein kann und daß ein Beitritt der Schweiz nicht nur gegen die Neutralität verstoße, sondern uns auch von Filmhäusern in England und Amerika abschließen und uns einseitig schließen müßte. Der Bundesrat hat aber versichert, daß er nichts festgelegt und er würde die Angelegenheit nach allen Seiten gründlich prüfen.

Lehnen Sonntag feierte unsere Bundesstadt unter Teilnahme nicht nur des ganzen Kantons Bern, sondern dort ihren Sitz hat, notwendig nicht international sein kann und daß ein Beitritt der Schweiz nicht nur gegen die Neutralität verstoße, sondern uns auch von Filmhäusern in England und Amerika abschließen und uns einseitig schließen müßte. Der Bundesrat hat aber versichert, daß er nichts festgelegt und er würde die Angelegenheit nach allen Seiten gründlich prüfen.

Ausland

Die Schlacht um Leningrad geht ihrem Höhepunkt entgegen — mit diesem Bericht ihres Vorkriegs-Marschall Woroschilow ist auch die ganze Bedeutung und Spannung gekennzeichnet, die gegenwärtig vor allen diesen Schlachten des deutsch-sowjetischen Krieges aufkommt. Demnach ist unsere Verteidigung bereit. Aber nur mit Schrecken kann man an das Schicksal dieser Stadt denken. Wenn Leningrad 1000-tägig verbleibt wird, so

wird es 100-prozentig zerstört werden, heißt es von deutscher Seite. Die große Offensive Timoshenkows an der Zentralfront hat sich nach mehr als vier Wochen langem ununterbrochenen Kämpfen zu einem entscheidenden Siege der Russen ausgewandelt, die Deutschen konnten nicht nur aufgehalten, sondern auch zurückgeworfen werden, wobei sie schwere Verluste erlitten haben sollen. Befehlshaber von Toten sollen das Schicksal bedeuten. Die Russen hoffen damit die Gefahr eines deutschen Vorstoßes auf Moskau abzuwenden zu haben.

Die finnisch in Nord- und Ostfinland, obwohl sie zugestanden haben in finnischen Zeitungen sehr erörtert wurden, haben sich wie vorangehend, zum mindesten als vertrieben erwiesen. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um das Schicksal mit dem Blick zu veranschaulichen, während Marschall Mannerheim in einem Aufsatze an die finnische Bevölkerung, ja wiederum wird finnischsprachig sogar die Auffassung vertreten, daß erst mit einer Anektion von Estland das die finnischen Grenzen ganz abgeklärt wären. Eine Untersuchung über die finnische unermüdete Wehrkraft durch finnische, britische und norwegische Truppen. Später haben sehr viele Kohlenkolonnen, deren Ausreise bisher zum größten Teile nach Norwegen ging. Diese Kohlenkolonnen wurden nun in westlichen Ländern zerlegt, um zu verhindern, daß ihr Einsatz in deutsche Hände gelangte. Die entscheidende Bedeutung der Wehrmacht dürfte aber darin liegen, daß damit — wie im

Zusammenhang mit Nord- und Ostfinland die Verbindung mit Russland hergestellt und gesichert werden soll. Über beide Wege werde sich nun ein Strom von Kriegsmaterial nach Ostland ergießen. Mit dem haben sich die britisch-amerikanischen Verhandlungen nun doch länger hinzuziehen als erwartet. Den Streit des Anstoßes dürfen nicht so sehr die strategischen Ansprüche als vielmehr die Forderung nach Schließung der deutschen und finnischen und aller schiffbaren Gebiete (Schiffahrt) und vor allem die Auslieferung sämtlicher in Finnland lebenden Deutschen an die Briten und Russen gebildet haben. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind nun dieser Tage mit der Annahme sämtlicher Forderungen durch Finnland abgeschlossen worden.

Im englischen Interesse gab letzte Dienstage Nacht einen überaus angenehmen und bemerkenswert optimistischen „Überblick zur Lage“. Er hat eingangs nochmals eine Darstellung der Ergebnisse der Zusammenkunft mit Moskau, jedoch von einem bemerkenswerten Rückgang der britischen und einer entsprechenden Zunahme der deutschen Schiffahrt auf den Atlantik, kam dann auf die wesentliche Bedeutung der Verhältnisse im nahen Osten, die Verlagerung der Marine von früher 80-100,000 auf heute 700-800,000 Mann zu verweisen, auf die Wirkung der Seemacht, das Jap und jetzt auch Japans als nicht nur einer Schwärzung der englischen Position im vorderen Orient und Ostindien, sondern vor allem auch als Hilfe und stärkste Verbindung (Fortsetzung folgt).

Der Staat und die Frauenvereine

E. V. Dreierlei Erfahrungen in einer Woche, wozu die einen, bedeutend vielmehr die anderen, haben alle einen gewissen Zusammenhang, um herauszufinden, wie sie zusammen genannt sein mögen:

„Zwei prominente“ Frauen, beide führend in der Aufgabe, hauswirtschaftliches Bildungssein bei uns zu fördern, kamen im Gespräch auf die immer noch wachsenden Schwierigkeiten der Hausfrau, die nun bei teurer und rarer gewordenen Lebensmitteln und nicht größer gewordenem Haushaltsbudget wirtschaften muß. Es hängt die Gesundheit und weitgehend die jeweilige Verfassung breiter, fast aller Volksschichten davon ab, ob die Hausfrau diese Leistungen vollbringen könne. 70 Prozent aller Hausfrauen sollen dafür noch mehr gefordert, im Frauen- und Demontierungsbereich mit den neuen Verhältnissen vertraut gemacht werden und die Anleitung zur Arbeit müßte außerdem weiter geführt werden, solange Not-Zeit besteht,“ meinte die Eine, die selbst solche Arbeit organisiert. „Sagen Sie ruhig, 90 Prozent brauchen solche Anleitung, denken Sie an unsere Frauen in den Bergdörfern, den Dörfern, an die Arbeiterinnen, die ihren Haushalt so „nebenbei“ führen müssen. Und erinnern Sie sich, wie wertvoll sich die bis heute und fortwährend weitergehende Arbeit der Hauswirtschaftlichen, der Haushaltungswissenschaftlichen auswirkt. Aber es genügt noch längst nicht, das Viele, das geschieht — und es ist!“

„Am ein Telefongespräch: Um einen Apparat eine Fertigerin die beruflich und auch sonst sehr eng verbunden mit der schweizerischen Frauenbewegung ist, seit langen Jahren für sie wirkt. Sie erkundigt sich beim fachverständigen Organisten über den Wert des Anpflanzens der Sojabohne, weil sie darüber von gartenbauenden Hausfrauen befragt wurde. Und im weiteren Gespräch kommt ihr Stoffpfeffer: „Ach ja, die Frauenfragen, die Frauenvereine, diese speziellen Fragen und Anliegen der Frauen — — — was will das heute heißen und

dienen, da die ganz großen Fragen, die Erklärungen der Landes, allein im Vordergrund zu stehen haben. Die es nicht, als kümmerliche an sich noch um die Qualität seiner Führung, wenn schon das Feuer im Dachstuhl brennt?“ Aber der Professor am anderen Telefonapparat ist anderer Meinung: „Was“, schallt es zurück, „Sie wollen müde werden, wollen das Frauenleben klein sehen, wo doch wir Männer gerade jetzt so viel von den Frauen erwarten und auf sie zählen?“

Und dann als Drittes: Da war ein Artikel zu lesen, wo man ihn selten zu lesen bekommt. In jenem Manuskript, „Die Zeit“ forderte Nationalrat Gortlieb Dürwiler unter dem Titel „Der Staat und die Frauen“, daß „den Frauenvereinen aus der Mittelmittelbudget des Staates eine jährliche feste Zuwendung zu machen sei, damit sie ihre Organisation stärken und ihre Dienste an der Allgemeinheit ausbauen, eigene Jugend propagieren und den ihnen zukommenden Rang einnehmen können“. Dürwiler nennt als staatspolitische Aufgaben, zu denen die Frauen vermehrt herangezogen sind, „einen eigentlichen Feldzug für richtiges Kochen in den unteren Schichten der Bevölkerung“, dann Anleitung zu geeigneter Fleckarbeit, vermehrte Säuglingspflege für die Mutter, „Körperkultur und geschickte Wäcker, ferner „Körperkultur war zu seiner Zeit so wichtig wie jetzt, da die Einkommen ungläublich sinken und die Wirtschaftskrisis ungleichmäßig zunimmt. In den Familien zu helfen, ist vor allem Frauenarbeit“. ... er fordert ferner Haushaltsführung, denn „Hausfrau sein ist auch ein Beruf und zwar ein sehr wichtiger. In welchem Mißverhältnis stehen die staatlichen Ausgaben für die Berufsausbildung und die für die Frauenausbildung!“

Der Verfasser sagt einleitend vieles, was wir durchaus unterzeichnen könnten; er konstatiert die jetzigen Leistungen der Frauen und ihrer Vereine, spricht von ihrer so großen Wichtigkeit, von „Gemeinden, die Frauen zu ihren

kriegsgehilflichen und Fürsorgeaufgaben vermehrt zuziehen — erst recht der Staat, der die Kräfte der Frau zu militärischen und anderen Hilfsdiensten nutzt“, von der Mehrarbeit der Berufstätigen und vor allem der Bäuerin, „das alles sind Gemeinplätze. Alle sind sich theoretisch einig, daß der Frau unter diesen total veränderten Verhältnissen ihre Bedeutung und ihren Leistungen nach „eigenlich“ vermehrte Rechte zugehören werden sollten. Das Stimrecht ist zwar vertriebt, aber ... eben aber! Ganz unbefristet ist, daß die Frauen in der Erziehung, in sozialen, aber auch in bestimmten kriegsgehilflichen Aufgaben sogar bessere Dienste leisten als die Vorkriegszeit, die Männer.“

So der Verfasser, der sich diese Ansicht und seine Vorschläge getreu nicht nach Ansehen der großen Frauenorganisationen, sondern aus spontanem Empfinden und aus eigener Verantwortung der Fragen des öffentlichen Lebens heraus bildet. „Promot beuten denn auch jetzt noch eifrig Blätter in den Kantonen Solothurn, Thurgau, Freiburg und Glarus (möglicherweise wird andere Kopien uns nur entgegen) reagiert, um die Ungleichheit nach ihrer Art an ihren „rechten“ Platz zu verweisen. Da heißt es von einer „Frauenstimme“ (ja? mit dieser Frau würden wir uns gerne einmal unterhalten. Red.):

„Daß uns Frauen wie wir sind, sagt uns politisch in Ruhe. Wir lesen unsere Zeitungen, wir teilen unsere Arbeit und wir stellen unsere Ziele. Wir sind stolz auf unser Schweitzerland und stolz darauf, in einem freien Land der Arbeit nachgehen zu dürfen. ... Zwang uns Not, dann sind wir auch, alle Frauen, organisiert und unorganisiert. Dann kann man auf uns zählen. ... Dazu aber brauchen wir keine Subventionen, wir sind nicht einmal Frauvereine, obwohl sie ganz unbefristet Großes leisten. Was wir aber brauchen, ist die und da ein gutes Wort, ein bewährtes brennendes Lob, eine kleine Anerkennung. ... Subventionen, dies Wort ist fast eine Beleidigung für uns Frauen, die so großes in diesen schweren Jahren geleistet haben. Wir wollen kein Geld, das doch nur Götterinnen herablassen würde, wir wollen den Gehalt der Schweizer an uns Schweizerinnen.“

An anderem Orte heißt es u. a. „Zutwölfe unterrichtet unsere Schweizer Frauen und verleiht ihr Gehalt, wenn er offenbar meint, daß die Frauenvereine flüchtige Subventionen leisten sie sich vor einen Frauen können, der mit so viel negativer Kritik Verhältnislosigkeit und ähnlichem schädlichem Ballast beladen ist.“ Man fügt bei, daß von den Frauenorganisationen in Japan viel gelernt wird, „aber es ist nicht ihre Art, alles was man an ihnen tun an die große Glocke zu hängen.“ Ferner lesen wir u. a. „Gott, auch wir wissen die Arbeit der sozialen Frauenorganisationen zu schätzen, wollen wir sie frei und unabhängig wissen — auch vom Staate. ... Die Ehrenpflicht des Staates den sozial tätigen Frauen gegenüber kann wirklich auf andere Weise abgetragen werden, als durch Subventionen und in den Folgen gefährliche Mittel der Subventionen.“

Was aber haben eigentlich wir Frauen dazu zu sagen? Wollen wir nicht berechtigt dem Verfasser dank sagen, wenn er ein für alle mal ein so sehr brentliches Thema behandelt und damit den Stein in den Karrenstein wirft? Zwar

Wo der Staat keine Pflicht nicht tut, den Schwachen nicht hilft, da wird der Stärkere Meißer; und je unvernünftiger er ist, desto größer wird seine Macht, desto mächtiger die Zucht vor ihm. Gott helfe.

Die Nonna

Von Ida Frohnecker

Die Nonna redet sich ihre Enttäuschung in heftig behäuferten Worten von Herzen. Wie ein Sturzbad war das, Graziella kam mit diesem Wort doch zurück. Aber als die Nonna von den vielen Stufen und vom Schwindel werden sprach, lachte Graziella bellend, und nun fluchte die alte Frau. „Wasch du dich lustig über die Nonna, Graziella?“

„Nein, nein!“ wiederholte Graziella immer noch lachend, aber daß ihr von Schwindel sprach, Nonna! Und schen nun muß ich Euch doch etwas Gutes verraten von dem schlimmen Haus: wer nicht will, braucht keine Stufen zu steigen, denn da ist ein Fahrstuhl eingebaut, wird Ihr, hoch Ding wie ein schwebendes Stuhlchen darin hinauf- und hinunterfahren kann — erinneren Sie sich? Als Ihr mich im Kaufhaus besuchte, hieß Ihr es gehen.“

„Aber nicht betreten!“ entgegnete die Nonna eifrig. „Nein, cara mia, keine Macht der Welt wird mich in eine solche Röhre bringen! Dann lieber hundst Stufen hinauf und hinunter.“

Graziella erwidert: Das war schlimm, sehr schlimm sogar. Denn nun wachte sie kein weiteres Wort in der Ecke, und dabei war sie doch beunruhigt, die Nonna hatte sich nicht anbetont. Aber die Donna! In die Nonna hatte Peter überhaupt nicht gedacht, ja, so sind die Männer — bio! man kann sie nicht ändern! Peter hatte dann gemeint: „Graziella wird die Nonna ihnen überreden können! Und zudem hat die Nonna nun wirklich lange genug gereist.“

„Aber nicht betreten!“ entgegnete die Nonna eifrig. „Nein, cara mia, keine Macht der Welt wird mich in eine solche Röhre bringen! Dann lieber hundst Stufen hinauf und hinunter.“

erinnerte sie ihn mit einem schelmischen kleinen Lächeln an sich selbst, die ihm doch nur durch die Nonna fürchte beschwerte. Wie hätte das Marco nicht wieder zurückfinden werden sollen, er, der sein schönes einmiges Kind abgibtlich liebte?

Es gelang Graziella und, Maria wieder heiter zu stimmen, und so gingen die drei auseinander in ängstlichen Gedanken an die Nonna.

Und das war gut. Denn sonst hätten sie ja dankbar sein, sie hätten es gemessen, die Unheil über die Nonna heraufbeschworen hatten.

Wahre da, die die Nonna das heile Gäßchen hinterfragen zum wartenden Krankenamt.

Trotz der frühen Morgenstunden wurde das Gäßchen lebendig. Aus allen Fenstern sahen weibliche Köpfe, und „Schreien“ und „Wiederholungen“ begleiteten die Nonna, die man für schlafend hätte halten können, wäre nicht der wie im Schmerz verzogene Mund gewesen.

Wenn die Nonna die Augen aufschloß, wenn ... Immer wieder mußte Graziella an das Wort denken: immer Wächter. Über trotzdem tat sie, wie die Nonna einst bei ihr getan: Tag um Tag stemmte sie sich mit ihrer ganzen jungen Lebenskraft über gegen diesen Wächter, gegen den Tod, der an der Nonna haarte. Denn hier, hier, hier gemann den Sieg, weil die Nonna ihm einst gewonnen hatte.

An einer Abendstunde — die guten Schweltern hatten Graziella erlaubt, auch außerhalb der vorgeschriebenen Zeit in der Krankenstube zu weilen — tat die Nonna langsam die Augen auf. Aber ihr Blick ging nicht nach dem Fenster, sondern er fiel auf, es nicht anders sein konnte, auf Graziella aufgehobenes Gesicht, denn das Mädchen war, da

aktion für die Kriegsflüchtlinge für Frankreich zu führen, es konnten ganze Wagenladungen an Lebensmitteln und Kleidern, Wäsche etc. gesendet werden.

Nach die Wolltreifenjammung, die vom eidgenössischen Kriegsamte bewirkt wurde, brachte doch allein der Bezirk Winterthur über 3000 Kilogramm zusammen, der Kanton Bern über 25,000 Kilogramm. Durch die Franzosenenteile St. Gallen fanden Beiträge über die Ausnützung der Hausgärten und über das Düren von Obst und Gemüse statt. 13,000 kg. Obst wurden geerntet, das für schwere Zeiten zurückgehalten wird.

Der Frauenbund Winterthur macht es sich zur Aufgabe, den Frauen mit Rat und Tat in allen Fragen der Hauswirtschaft, insbesondere dem Kochen in Kriegszeiten, beizustehen.

Damit ist ja noch lange nicht alles gesagt, aber es braucht auch nicht alles gesagt zu werden; es soll ja nur ein kleiner Einblick ins Schaffen sein, das man nicht an die große Glocke hängt. Wir wollen dankbar sein, daß wir noch so schaffen dürfen, verhofft vom Kriegesgetöse.

Hr. M. Fierz schließt deshalb auch den jährlichen Jahresbericht mit den Worten:

Woher nähmen wir den Mut, heute inmitten aller der schmerzgeplagten Länder, die weit stärker und zum Teil wohl auch frömmere sind als das unsrige, auf eigene Macht zu pochen? Mehr als je wissen wir, daß heute die Grundlage für jede Haltung und jede Arbeit die Bitte an den Lenker aller Nationen sein muß: gib einer jeden von uns die Kraft, an dem Platze, auf den sie gestellt ist, fest und treu zu stehen und das Werk, sie es auch noch so klein, zu tun, mit dem wir unserem Volk und Vaterland in schwerster Zeit am besten dienen können.



Was sagt die Eslerin?

An „Gabriele“:
Ich habe Dir „Interview mit einer fünfzigjährigen“ (Nr. 38) mit großem Interesse gelesen. Was Sie jedoch am Schluß Ihres Artikels schreiben, finde ich nicht ganz richtig. Ich selber gehöre in die Kategorie der „besseren Mäddchen“, bringe aber meine Zeit keineswegs mit Einreden

von Sonnenentzehr, sondern arbeite als Lehrerin in einer Buchhandlung und zwar 9 Stunden im Tag. Ich laue Ihnen das nicht um zu strahlen, aber um Ihnen zu zeigen, daß auch wir arbeiten. Meine Freundinnen, ja alle Mädchen, die ich kenne, sind schon im Berufsleben oder sie bereiten sich darauf vor. Es hat gewiß keine einzige von ihnen die ganze Nachmittage in einer Confiterie zu sitzen und ihre Zeit mit Teetrinken und Schwätzen zu verbringen.

„Aber aber gibt es immer noch Leute, die meinen, es wäre noch unna Mädchen, die nichts tun!“ Ich behaupte: heutzutage „tun“ jedes Mädchen etwas, sei es im Beruf oder daheim, als „Stütze der Hausfrau“. Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß es in Zürich oder Bern anders ist als bei uns in Biel. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir konkrete Beispiele der „besseren Mäddchen“, die „nichts tun“ bringen würden.

Zu „Gewünschte Veränderung“

Unter „Gewünschte Veränderung“ haben wir in Nr. 33 mitgeteilt, daß in den Jubiläumsgesängen im „Bund“ bei den Gebirgsangehörigen nun auch der Name der Mutter des Klugeborenen genannt wird und nur mancher auf den Wunsch einer Frauenorganisation aufmerksam, die bei Eheverfälschungen auch den Verwurf der Braut angegeben wünschlich. Dazu schreibt uns beifolgend eine Eslerin:

„Der Wunsch, es möchte bei Eheverfälschungen auch der Verwurf der Frau angegeben werden, ist auch der meine, denn der Verwurf ist ein wichtiger Teil unseres Lebens, in ein Teil unseres Selbst geworden. Auch sprachliche Gründe — Identifikation — sprechen für diese Verwurfs.“

Abnehmend eine andere:

Erlauben Sie mir einige Fragen. Glauben Sie, daß die verheiratete Frau, die nach dem Schwereitenden A. G. B. unter jedem Vaterschaftsbesitz, einen Verwurf oder ein Gewerbe ausüben (notabene, nur wenn der Ehegatte es ihr nicht ausdrücklich verbietet) (Neb.) und die durch die letzten Verhältnisse gezwungen ist, den Verdienste nachzugeben, noch Zeit findet, über solche Eigenschaften nachzudenken? Glauben Sie nicht, daß die Frau vom Verwurf, die hinter dem Fahrwerk, im Stall usw. Mannesarbeit leistet und die in der Stadt oft recht mühsam ihr Brot verdienen muß, froh ist, wenn sie abends nachdem sie ihren Pflichten der Familie gegenüber noch nachkommen ist, ruhig schlafen kann, ohne sich um solche Kleinigkeiten kümmern zu müssen? Frau-

den Sie nicht, daß die Zeit, von der gesagt wird, sie sei kostbar, nützlicher angewendet werden kann, als auf diese Art? — R. Sp.

Liebe Eslerin — so möchten wir auf die zuletzt gestellten Fragen antworten — gewiß wollten wir niemandem veranlassen, kostbare Zeit, die jetzt so nötig für produktive Arbeit ist, für „Schriftlichkeiten“ zu verwenden. Wir eruchten ja nur um „kurze Meldungen“ und solche können überdacht werden beim Bohnen ernten, Erdbeeren pflücken oder auf dem Weg ins Bureau. Die erhaltenen wir durch solche Meldungen wertvolles Tatsachenmaterial, das über Lebenserfahrungen Auskunft gibt, die mit irgend einer gewissen Gültigkeit unterer Welt ja wohl genügend, daß es den aktuellsten Fragen — und dies sind heute die Lebensfragen unserer Zeit — den ersten Platz einräumt. Das soll aber nicht hindern, daß wir auch untergeordnete Fragen ernst nehmen und an ihrem Ort bearbeiten. Ob der Verwurf bei den Personalien der Frau in amtlichen Meldungen genannt oder unterdrückt werden soll, ist in grundsätzlicher Hinsicht nicht so unbedeutend, wie Sie annehmen. Aber gewiß erwarten wir nicht, daß jede Eslerin sich darüber den Kopf zerbrechen — auch hier ist die Arbeitsteilung am Platze; und es sind dann auch nicht die Einzelnen, sondern die Organisationen, die sich um das Durchführen solcher Neuerungen später zu kümmern haben. Dessen wir aber ruhig das Große groß und das Kleinere klein sein und dann wollen wir beiden die ihm zukommende Aufmerksamkeit schenken.

Getreue Arbeit

(Eingel.) Anfang September hat Hr. Verta Kuffenmacher 30 Jahre

Neuheitsschau

feiern können. Sie ist heute 68 Jahre, ist mit 18 Jahren als Hausangehörige bei den Eltern von Frau Prof. Lommel, Zürich, eingetreten, bei der sie noch heute tätig ist. Immer blieb sie in Freund und Leid mit der Familie verbunden. Dank ihrer Tüchtigkeit, verbunden mit großer Selbstlosigkeit, mit Tatgefühl und Eifer, ist sie auch heute noch die geliebte Helferin des Hauses.

Kurze und Zugrunde

Heim Neufried a. d. Thur
Vollstillsheim für Mädchen
Herbstferienwoche für Männer und Frauen
Leitung: Frh. Wartenweiler
5. bis 11. Oktober:
Thema: „Unser Verantwortungsgewissen“ gegenüber uns selbst, der Familie, dem Nachbarn, Staatsmann und Mitbürger, gegenüber Staat, Herr und Volk, auch gegenüber unsern Brüdern jenseits der Grenzfähle.
(Das Tages-Programm wird auf Wunsch vom „Scim“ angeleitet.)
Kursgeld (Unterkunft inbegriffen) je nach Zimmer Nr. 5.50 bis Fr. 6.—, Jugendherberge, Sitz- oder Bett Nr. 3.50 bis Fr. 4.50 pro Tag.

Schweiz. Singwoche

11.—19. Okt. in Casaja, Venzscheide-See, (Graubünden)
Leitung: Alfred Stern (Zürich, Nägeli-straße 12, Tel. 43855).

Alten- und Stimmungen, Volkstanz, Arbeit an einfachen und ausgeübteren Musikformen (Choral, Volkslied, Kanon). — Am Abendessen und Auskunft durch Volkshilfsbundesheim Galva.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Dječumclub, Sämtstr. 26 15. September, 17 Uhr. Literarische Sitzung. Die Dječumer Schriftstellerinnen Anna Richli und Manes von Segesser lesen aus ihren Werken vor. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Reaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Blach, Zürich 5, Vimmattstraße 25, Telefon 3 92 09.
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Telf. 19.
Reaktion: Anna Serrao-Suber, Zürich, Freudenberstraße 142, Telefon 8 12 08.

SCHAFFHAUSER WOLLE

ISONPLAST
HEFTPLASTER
ist Vertrauenssache
Verlangen Sie deshalb stets ISONPLAST, das bestbewährte Schweizer-Haftplaster. Klebt ab und reißt die Haut nicht.
Hersteller: ISONPLAST A.-G., BRUGG

Leinenweberei Langenthal AG
in LANGENTHAL (Bern)
Das gute Spezialgeschäft für Leinen-, Halb- leinen- und Baumwollgewebe aller Art. Hauswäsche, ganze Ausstattungen komplett, bestickt. Stets neue Schöpfungen. Vorteilhafte Preise.
Verlangen Sie Muster!

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN
ZÜRICH STORCHENGASSE 16
BASEL BRÄUMLEINGASSE 10
Gautschi-Kuhn ag
HERBST-NEUHEITEN
in geschmackvollen und praktischen
TRICOT-KLEIDERN
P. 5492 Q Gediogene Maßarbeit — Mäßige Preise

Desinfector
Wanzen, Motten, Mäuse, Käfer etc. vertilgt mit Garantie
Zürich Tel. 3 23 30
Müllstr. 100

Detektiv-Klub streng diskret erstes Spezialbüro
schafft Klarheit in Verurteilungssachen, Verheiratete Prozesssachen, Beobachtungen, präzisere Hatzes & Spies Auskünfte (Lizenz Nr. 56) Bahnhof Zürich, Tel. 3 99 13
a Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Soziale Frauenschule Genf
(Vom Bunde subventioniert)
Allgemeine höhere Bildung. — Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge, Jugendfürsorge, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksbediensteten, Laborantinnen usw.
Pension- und Haushaltungskurse im Heim der Schule (Villa im Garten). Ausbildung von Hausheerinnen.
Wintersemester: 2. Oktober — 21. März. P. 12718 X
Prospekt 150 cts.) durch das Sekretariat, Route de Malagnou 3

Wo kauft die Frau in Zürich?
Größtes Steppdecken-Spezialgeschäft
Echte **Kamelhaardecken Woldecken**
Eigene Fabrik für Steppdecken
Größte, besteingerichtete Bettmacherei
Albrecht-Schläpfer Zürich
am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36.340
SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräter und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2
Größte Auswahl in **Strickmaterial**
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

NEU!
Kalbskopf
Hausfrau
das ist gut und vorzüglich
Kalbskopf
fix und fertig, in 10 — 15 Minuten tischbereit, also zugleich Gas und Zeit sparend.
Koch-Anweisung auf dem Topf
Sehr preiswert!
Erhältlich in allen Filialen.
Ruff
ZÜRICH

Ihre Kleider haben jetzt mehr Wert!
Schon Sie diese durch einen guten, eleganten Schirm aus der
Bosshardt's ERBEN
ZÜRICH/Limmatquai 120

Vorkriegs- Kleider nicht weglegen,
sondern umfärben lassen, deren Tragdauer wird dadurch verlängert.
Pedolin
Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR

Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen
Der nächste zweijährige **Ausbildungskurs** beginnt im Mai 1942
Anmeldungen möglichst bald an das Sekretariat, Zwinglistraße 3, St. Gallen
Prospekte daselbst erhältlich D 4201

KLEIDER sparen!
Ein chemisch gereinigtes Kleid ist ein neues Kleid wert. Wir besorgen das Färben und die chemische Reinigung rasch, zuverlässig und vorteilhaft.
FÄRBEREI MÜRTE

Schweizerware kaufen heißt Arbeit schaffen

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Für den anspruchsvolleren wie für den einfachen Gast das ideale Hotel

Wäsche nach Gewicht
das einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung. Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 25, Ablage Badgasse 2 16 42